



Rede des Staatssekretärs  
im Bayerischen Staatsministerium des Innern, Dr. Bernd Weiß,  
anlässlich der Fachtagung „Zehn Jahre Soziale Stadt in Bayern“  
am 20. Juli 2009 in Neumarkt i. d. Oberpfalz

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede!

Einleitende  
Worte

Ich **begrüße** Sie sehr herzlich zu unserer **Fachtagung „Zehn Jahre Soziale Stadt in Bayern“** in diesem schönen Saal des Reitstadels.

Tagungsort  
Neumarkt

Es freut mich, dass wir diese Tagung hier in **Neumarkt** durchführen können. Neumarkt ist mit dem **Programmgebiet „Stadtkern“** schon **seit 2002** in der „**Sozialen Stadt**“ aktiv. Eine ganze Reihe interessanter Projekte konnten seither umgesetzt werden. Auch in unserem **Modellvorhaben „Kooperationen“** ist die Stadt vertreten. Ich werde auf die Besonderheiten der „Sozialen Stadt“ in Bayern später noch eingehen, aber so viel sei vorweggenommen: **Neumarkt** ist in vielerlei Hinsicht **typisch für die „Soziale Stadt“** im Freistaat: Die Stadt ist mittelgroß. Sie liegt im ländlichen Raum. Der „Soziale Stadt“-Prozess lebt vom Engagement seiner Bürgerinnen und Bürger und er ist dementsprechend erfolgreich.

Herr **Stadtbaumeister Müller-Tribbensee** wird uns die „Soziale Stadt“ in Neumarkt heute Nachmittag noch genauer vorstellen.

#### Rückblick

Meine Ausführungen zur „Sozialen Stadt“ in Bayern möchte ich mit einem kurzen **Rückblick** beginnen. Vor zehn Jahren, **1999**, haben die **Länder** zusammen mit dem **Bund** das **Programm „Soziale Stadt“** **aufgelegt**. Die **Geschichte** der „Sozialen Stadt“ reicht indes **weiter zurück**. Die „Soziale Stadt“ ist Teil der **Städtebauförderung**, die **seit fast 40 Jahren** unter dem Leitbild der behutsamen Stadterneuerung einen wichtigen Beitrag leistet zum Erhalt und zur Weiterentwicklung unserer Städte und Gemeinden.

#### Probleme und Defizite

In den 90-er Jahren erkannte man, dass auch in **vielen Quartieren** abseits der Stadtkerne **gravierende Probleme** und **Defizite** vorlagen. Es handelte sich dabei häufig um **Wohnsiedlungen der Nachkriegszeit**, die bis dahin nicht im Fokus

der Städtebauförderung gestanden hatten.

**Problembereiche** waren beispielsweise:

- eine hohe **Arbeitslosigkeit**, insbesondere der Jugend,
- eine mangelnde Integration der **Bewohner mit Migrationshintergrund**,
- ein hoher Anteil an Menschen, die auf **Sozialtransfers** angewiesen waren,
- **schlechte Wohnverhältnisse** und
- eine **mangelnde Freiraumversorgung**, also zu wenig Freiflächen, Grünflächen Spielplätze etc.

Die **Folgen** waren häufig eine um sich greifende **Perspektivlosigkeit**, hohe **Fluktuation** und Tendenzen **sozialräumlicher Spaltung** und Ausgrenzung.

Derartige Defizite lassen sich mit stadtplanerischen und baulichen Maßnahmen allein nicht bewältigen – das werden Sie alle hier im Saal bestätigen können. Die Umsetzung erfolgversprechender Projektansätze erfordert vielmehr die Zusammenarbeit aller betroffenen Bereiche.

Gemein- Die Bauminister der Länder haben deshalb  
schaftsinitiative im November **1996** ein **nationales Akti-**  
Soziale Stadt **onsprogramm zur Stabilisierung von**  
**Problemgebieten** in Städten und Gemein-  
den ins Leben gerufen, die **Gemein-**  
**schaftsinitiative „Stadt- und Ortsteile**  
**mit besonderem Entwicklungsbedarf –**  
**die Soziale Stadt“**. Darauf aufbauend  
wurde **1999** das **Städtebauförderungs-**  
**programm** gleichen Namens aufgelegt.

Anfangsphase Der **Freistaat Bayern** hat damals mit  
in Bayern **22 Fördergebieten** im Programm ange-  
fangen. Wie sich diese Gebiete in den  
letzten zehn Jahren **entwickelt** haben,  
können Sie auf den **Plakaten** sehen, die  
im **Foyer** ausgestellt sind.

Entwicklung Seit 1999 ist die „**Soziale Stadt**“ zu einem  
seit 1999 **wichtigen Teilbereich der Städtebau-**  
**förderung** geworden. Mittlerweile ist es in  
Bayern nach dem „Stadtumbau West“ das  
Bund-Länder-Programm mit dem **größten**  
**Fördervolumen**. Mehr als **225 Millionen**  
**Euro** an **Finanzhilfen** haben **Bund** und

**Freistaat** in den **vergangenen zehn Jahren** für Maßnahmen in den bayerischen Programmgebieten bereitgestellt. **Dieses Jahr** stehen insgesamt **25 Millionen Euro** zur Verfügung.

- Schwerpunkte der Maßnahmen
- Bisher wurden **97 Programmgebiete** in **75 Städten und Gemeinden** in die „Soziale Stadt“ aufgenommen. Fast **2.600 Einzelmaßnahmen** konnten bereits umgesetzt werden. Beim Mitteleinsatz zeichnen sich **drei Schwerpunkte** ab:
- Ein Schwerpunkt ist die **Verbesserung des öffentlichen Raumes**. So wurden zum Beispiel Plätze, Straßen und Freiflächen umgestaltet oder Spielplätze, Grün- und Erholungsflächen neu angelegt.
  - Ein zweiter wichtiger Bereich sind **Einrichtungen für kulturelle oder soziale Zwecke** in den Stadtteilen. Weit überwiegend handelte es sich bei den Maßnahmen um **Modernisierungen** von Gebäuden. So konnte wertvolle Bausubstanz in den Quartieren erhalten werden.

- Der dritte Schwerpunkt war die **Moder-  
nisierung** bestehender **Wohn- und  
Gewerbebauten** und somit auch die  
**Verbesserung der Wohnsituation.**

Meine Damen und Herren,

Unruhen in  
französischen  
Vorstädten

Sie erinnern sich bestimmt daran, wie  
Ende **2005** in zahlreichen **französischen  
Vorstädten heftige Unruhen** ausbrachen,  
die über mehrere Wochen anhielten. Auch  
wenn es in Bayern und Deutschland glück-  
licherweise keine vergleichbaren Vorgänge  
gab, rückte in der Folge die „**Soziale  
Stadt**“ **stärker in das öffentliche Interes-  
se**. Um Entwicklungen wie in Frankreich  
frühzeitig entgegenzuwirken, wurde  
beschlossen, **verstärkt Projekte** in den  
Bereichen **Integration, Spracherwerb,**  
Verbesserung von **Schul- und Bildungs-  
abschlüssen** und **Betreuung von  
Jugendlichen** zu fördern. Dazu haben der  
Bund und die Länder im Jahr **2006** die **Ver-  
waltungsvereinbarung** zur Städtebauför-  
derung um Vorgaben für **Modellvorhaben**

im Rahmen der „Sozialen Stadt“ ergänzt. Außerdem wurde der Finanzrahmen für die „Soziale Stadt“ um **zusätzliche Mittel** aufgestockt.

Modellvorhaben Kooperationen

Bereits Ende 2006 hat die Oberste Baubehörde das **Modellvorhaben „Kooperationen – Pilotprojekte für die Stadtgesellschaft“** aufgelegt. Ziel dieses Modellvorhabens sind innovative Vorhaben, die dazu beitragen, dass **Netzwerke im Quartier** ausgebaut werden und **weitere Partner** in die Projekte und Prozesse **vor Ort eingebunden** werden. Damit soll auch erreicht werden, dass die von der „Sozialen Stadt“ angestoßenen Prozesse nicht „einschlafen“, sondern sich weiterentwickeln. Um **Ressourcen zu bündeln**, sollen die Kooperationspartner **eigene Mittel, Personal, Fachwissen und Engagement** in die Projekte einbringen. Gefördert werden können sowohl **bauliche Projekte** als auch **nicht-investive sonstige Maßnahmen**.



## Handlungsfelder

Das Modellvorhaben greift **fünf Handlungsfelder** auf:

- Integration im Quartier als Querschnittsaufgabe,
- Schule, Bildung und Sprache,
- Jugend, Qualifizierung und Sozialkompetenz,
- lokale Ökonomie, Beschäftigung, Nahversorgung und Dienstleistungen für das Quartier, Gründungsinitiativen sowie
- Gesundheit und Ernährung.

## 1. Phase

In einer **ersten Projektphase** in den Jahren **2007** und **2008** haben wir **38 Projekte** mit knapp **5 Millionen Euro** Finanzhilfen gefördert. Die **Kooperationspartner** trugen dabei im Schnitt mehr als **22 % der förderfähigen Kosten**. Der **Eigenanteil** der teilnehmenden Städte und Gemeinden wurde so spürbar entlastet. Eines der sehr erfolgreichen **Projekte, Baskidball aus Bamberg**, wird uns heute Nachmittag vorgestellt.

2. Phase                   Aufbauend auf der ersten haben wir eine **zweite Phase** des Modellvorhabens aufgelegt, die **bis 2010 laufen** wird. Voraussichtlich können **51 Projekte** mit **3,6 Millionen Euro Finanzhilfen** gefördert werden. Sofern der Bund die erforderlichen Mittel bereitstellt, werden wir das Modellvorhaben auch über 2010 hinaus fortsetzen.

Programm-               Die „**Soziale Stadt**“ war das **erste „Spezialprogramm“** der **Städtebauförderung**, vielfalt                   das sich mit einem bestimmten, klar umrissenen Problemfeld in der Stadtentwicklung auseinandersetzte. Mittlerweile hat der **Bund drei weitere solcher Programme** aufgelegt, an denen sich der **Freistaat beteiligt**:

- 2004 den „Stadtumbau West“,
- 2008 die „Aktiven Stadt- und Ortsteilzentren“ und
- dieses Jahr den „Städtebaulichen Denkmalschutz“.

Mehrere  
Bundes-  
programme

Zusammen mit dem Bund-Länder-Grundprogramm, dem Bayerischen Städtebauförderungsprogramm und der EU-Strukturfondsförderung gibt es zurzeit also nicht weniger als **sieben verschiedene Programme**, die von den Bezirksregierungen und den Kommunen zu steuern sind. Es ist offensichtlich, dass dadurch der **Verwaltungsaufwand** gegenüber früheren Programmjahren deutlich **gestiegen** ist. Wir **warnen** deshalb das Bundesbauministerium immer wieder vor einer **weiteren Zersplitterung** der Programmlandschaft im Bereich der Städtebauförderung. Ich hoffe, dass dieser Trend zu immer mehr Programmen – auch mit Hilfe der anderen Länder – gestoppt werden kann.

Vor dem Hintergrund, dass unser Modellprojekt „Kooperationen“ erfolgreich läuft, sehen wir auch **zusätzliche Programme des Bundes**, die die „Soziale Stadt“ ergänzen sollen, **kritisch**. Häufig werden solche Programme mit sehr kurzem Vorlauf und äußerst knappen Bewerbungs-

fristen in die Welt gesetzt. Die Abstimmung mit den Maßnahmen der Integrierten Handlungskonzepte gestaltet sich dementsprechend schwierig. Anstatt zusätzliche Bundesprogramme aufzulegen, ist es viel **besser**, die **Mittel den Ländern** für ihre **Modellvorhaben** im Rahmen der „Sozialen Stadt“ zur Verfügung zu stellen.

Meine Damen und Herren,

Besondere  
Charakteristik  
der „Sozialen  
Stadt“ in  
Bayern

die „Soziale Stadt“ hat mancherorts fälschlicherweise den Ruf, ein Programm für große Städte und Ballungszentren zu sein. Tatsächlich kommen die **Mittel** der „Sozialen Stadt“ in Bayern insbesondere auch **kleineren Städten** und Gemeinden zugute. Mehr als die  **Hälfte** der Kommunen, die ins Programm aufgenommen wurden, haben **weniger als 20.000 Einwohner**, **80 %** haben **weniger als 50.000 Einwohner**.

Stärkung ländlicher Raum

Auch bei den Finanzhilfen zeigt sich, dass die „Soziale Stadt“ in Bayern kein

Programm nur für Großstädte und Verdichtungsräume ist. Sie trägt vielmehr dazu bei, gerade den **ländlichen Raum zu stärken**. Die Entwicklung der ländlichen Räume liegt mir besonders am Herzen. Daher freut es mich, dass sich der Anteil der „**Soziale Stadt**“-**Mittel**, die bei uns in diese Räume fließen, mittlerweile **auf mehr als 60 % erhöht** hat – obwohl der **Bevölkerungsanteil** des ländlichen Raums an der bayerischen Gesamtbevölkerung bei etwa **57 %** liegt, also niedriger ist.

Unterschied-  
liche Pro-  
grammgebiete

Die **Programmgebiete** selbst sind von sehr **unterschiedlicher Größe, Struktur und Aufgabenstellung**. **Großsiedlungen** der 50-er bis 70-er Jahre sind ebenso vertreten wie gemischte **innerstädtische Altbaugelände oder Konversionsflächen**. Das **kleinste Dorf**, das wir im Programm haben, ist **Binsfeld**. Der Ortsteil der Stadt Arnstein hat gerade mal 1.600 Einwohner. Die **größte Kommune**, die **Landeshauptstadt München**, hat mehr als 1,3 Millionen

Einwohner. Beide Städte sind heute bei unserer **Fachtagung** vertreten. Sie werden uns ihre – vielleicht sehr unterschiedlichen, vielleicht auch ähnlichen – Erfahrungen mit der „Sozialen Stadt“ vorstellen.

Erfolge und  
Errungen-  
schaften

Ich meine, wir haben mit dem Programm „Soziale Stadt“ in den ersten zehn Jahren seiner Laufzeit **beachtliche Erfolge und Errungenschaften** erreicht. Die **Lebens-situation** der Menschen hat sich in vielen Programmgebieten **verbessert**. Einige konkrete Beispiele werden uns heute Nachmittag vorgestellt.

Mit der „Sozialen Stadt“ ergaben sich einige Neuerungen und **Umstellungen** für die **Kommunen**, aber auch die **Bewilligungsstellen**. Bis dahin weitgehend unbekannte **Instrumente** wie **Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzepte, Mittelbündelung** oder **Quartiersmanagement** mussten verstärkt vermittelt, etabliert und mit Leben erfüllt werden. Zu den wesentlichen Errungenschaften zählt auch, dass

die **Menschen in den Quartieren** dazu gebracht werden konnten **mitzuwirken**, und dass sich die Projekte verstetigt haben.

Integriertes  
Handlungs-  
und Entwick-  
lungskonzept

Der **Grundgedanke** der Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ ist, alle relevanten **Problemfelder eines Quartiers zu verknüpfen** und ein **abgestimmtes Lösungskonzept** zu erarbeiten. Dabei werden im **Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept** alle Maßnahmen, aber auch die Finanzierung festgehalten. Dieser umfassende Fahrplan **strukturiert** den „Soziale Stadt“-Prozess vor Ort. Wichtig ist, dass das Konzept **regelmäßig fortgeschrieben** wird, damit auf Veränderungen im Programmgebiet reagiert werden kann.

Heute ist die Idee der integrierten Konzepte und der abgestimmten Finanzierung auch aus den anderen Städtebauförderungsprogrammen nicht mehr wegzudenken. Von der **engeren Zusammenarbeit**, die von der Sozialen Stadt angestoßen

wurde, profitieren viele Städte und Gemeinden auch über die Programmgebiete hinaus. Hierin sehe ich einen der **größten bleibenden Erfolge** der „Sozialen Stadt“.

#### Mittelbündelung

Eine weitere Errungenschaft der „Sozialen Stadt“ ist die **Mittelbündelung**. Wir **unterstützen** die Mittelbündelung durch unsere **Interministerielle Arbeitsgruppe**. Auch die **Bezirksregierungen beraten** die Kommunen entsprechend. Eine abgestimmte Förderung ist **wirkungsvoller** und **spart Ressourcen**. Die verschiedenen **Förderungsbereiche profitieren gegenseitig** voneinander. Man kann sagen: **Wer abgestimmt hilft, hilft doppelt**.

#### Mitwirkung

Integrierte Konzepte und Mittelbündelung bilden die Grundlage für die „Soziale Stadt“ vor Ort. **Entscheidend** für den **Erfolg** sind jedoch die **Akteure und Bewohner** im Gebiet. Die Soziale Stadt zielt darauf ab, sie in die Lage zu versetzen, **selbst Verantwortung für ihren Stadtteil zu übernehmen** und **eigene Projekte** zu entwickeln.



Quartiers-  
management

Unterstützt und getragen wird das Engagement der Akteure und Bewohner vom **Quartiersmanagement**. Das Quartiersmanagement **motiviert** zur Mitarbeit und dient als **Ansprechpartner** im Stadtteil. Es **vernetzt die Akteure** und **stößt** seinerseits **Projekte an**. Es empfiehlt sich oftmals, das Quartiersmanagement über den Zeitraum hinaus fortzuführen, in dem ein Quartier im Förderprogramm „Soziale Stadt“ ist. So kann es einen wichtigen Beitrag zur Verstetigung leisten.

Verstetigung

**Städtebauförderungsprogramme** waren noch **nie** darauf ausgelegt, **auf Dauer** in einem bestimmten Gebiet eingesetzt zu werden. Sind die **Ziele der Sanierung erreicht**, kann das **Gebiet aus der Förderung entlassen** werden.

Gleiches gilt auch für die „Soziale Stadt“. Neu ist hier aber, dass dieser **Programmausstieg frühzeitig thematisiert** wird und entsprechende **Verstetigungskonzepte**

**erarbeitet** werden. Die Erfolge des Programms hängen in hohem Maße von der Mitwirkung der Menschen in den Quartieren ab. Es ist daher von fundamentaler Bedeutung, dass diese **Menschen** nach dem Programmausstieg **nicht das Gefühl haben**, jetzt würden sie wieder **mit ihren Problemen allein gelassen**. Dieses **Denken über die Förderung hinaus** ist sicherlich eine weitere wertvolle **Errungenschaft** der „Sozialen Stadt“.

Neues Arbeitsblatt 7

Die Verstetigung ist auch ein Thema in unserem **neuen Arbeitsblatt** mit dem **Titel** „Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt in Bayern – Hinweise zur Programmdurchführung“. Sie finden ein Exemplar in Ihrer **Tagungsmappe**. Weitere Exemplare werden wir den **Programmkommunen über die Regierungen** zukommen lassen. Sie können das Arbeitsblatt auch im **Internetangebot** der Obersten Baubehörde bestellen oder herunterladen. Neben den Grundlagen für die Umsetzung des Programms enthält das Arbeitsblatt **zahlreiche Best-**

**Practice-Beispiele.** Wir hoffen, dass das Arbeitsblatt viele **Anregungen** gibt und alle in der „Sozialen Stadt“ Tätigen in ihrer Arbeit **unterstützen** wird.

Ausblick

**Wie geht es nun weiter** mit dem Programm „Soziale Stadt“?

Die „Soziale Stadt“ hat sich von Anfang an als **„lernendes“ Programm** begriffen. Dieses „Lernen“ war erfolgreich. Der **Programmvollzug** durch Kommunen und Bezirksregierungen **läuft reibungslos**. Die **Erfolge** der „Sozialen Stadt“ sind sichtbar.

Hoher Bedarf

Nach wie vor ist der **Bedarf** für das Programm „Soziale Stadt“ **hoch**. Noch immer werden von den bayerischen Städten und Gemeinden **neue Programmgebiete** zur Aufnahme **angemeldet**. Allein **dieses Jahr** haben wir **zehn Quartiere neu aufnehmen** können. Dementsprechend wird auch in Zukunft ein erheblicher **Finanzbedarf** für das Programm bestehen. Die Städte **Augsburg, Nürnberg** und **München** zählen mit 40 %, 38 % und 35 % zu den

Kommunen in Deutschland mit dem **höchsten Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund**, und das noch vor Duisburg mit 29 % und Berlin mit 24 %. Vor dem Hintergrund, dass auch unsere bayerischen Kommunen erhebliche Anstrengungen zur Integration unternehmen, wäre ein Ende des Programms das völlig falsche Signal.

Programm  
unumstritten

Trotz der mittlerweile im Grundgesetz verankerten Vorgabe, dass Finanzhilfen befristet zu gewähren sind, gehe ich davon aus, dass das **Programm in den nächsten Jahren fortgesetzt** wird. Alle im **Deutschen Bundestag** vertretenen Fraktionen würdigen den **Erfolg** und die **Bedeutung** des Programms für die Zukunft der Kommunen und sprechen sich für eine **Fortführung** aus. Ein Auslaufen des Programms ist daher nicht absehbar. Auch der **Freistaat Bayern** wird sich weiterhin **für das Programm „Soziale Stadt“ einsetzen** und die erforderlichen **Finanzmittel bereitstellen**.

Dank an  
Beteiligte

Ich möchte meine Ausführungen abschließen mit einem herzlichen **Dank** an alle, die sich **für die „Soziale Stadt“ vor Ort engagieren**. Dazu gehören die **Bürgermeisterinnen** und **Bürgermeister**, die **lokale Politik**, all die **Vereine** und **Initiativen** in den Programmgebieten, vor allem aber die **Bürgerinnen** und **Bürger**, die Verantwortung für ihre Stadt und ihren Stadtteil übernehmen. Nur durch ihre aktive Mitwirkung und Mitarbeit konnte die „Soziale Stadt“ die **Erfolge** erringen, die wir heute, nach zehn Jahren Programmlaufzeit, feststellen können. Und von ihrem **Engagement in der Zukunft** wird abhängen, ob wir auch nach 20 Jahren die „Soziale Stadt“ uneingeschränkt als Erfolgsmodell werden feiern können. In diesem Sinne besten Dank und weiter so.

Schlussworte

Ich **wünsche** der heutigen **Tagung** einen **erfolgreichen Verlauf** mit interessanten Beiträgen, Gesprächen und Diskussionen. Mögen sich daraus **neue Impulse** und Ideen für die „Soziale Stadt“ ergeben!